Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Denn es wird je geschehen, daß des Menschensohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters, mit seinen Engeln; und alsdann wird er einem Jeglichen vergelten nach seinen Werken". Matth. 16 : 27.

No. 5.	1. März 1903.	35. Jahrgang.

Das Wort der Weisheit.

Eine Predigt vom Präsidenten Joseph F. Smith, gehalten in Beaver, Utah 28. September 1902.

Uebersetzt von Alvin Beck.

(Fortsetzung.)

Ich glaube wir würden unsere Jahre verlängern, und ohne Zweifel mehr vom Geist des Herrn haben, wenn wir nur von jenen Dingen genießen würden, von welchen Gott gesagt hat, daß sie für den Menschen gemacht sind, denn wir werden das Gesetz Gottes übertreten wenn wir das Fleisch der Tiere genießen, ohne daß ein Bedürfnis vorliegt. Es ist wahr, daß der Herr das Fleisch der Tiere und des Geflügels zum Gebrauch für den Menschen bestimmt hat, aber es sollte sparsam angewendet werden, und es ist ihm angenehm, wenn es nur zur Zeit des Winters oder einer Hungersnot gebraucht wird. Nun einige Leute begeben sich sehr viel auf die Jagd. Ich für meine eigene Person fand niemals Vergnügen daran, ein Gewehr zu nehmen und auszugehen, um Vögel, Kaninchen oder irgend etwas derartiges zu töten. Ich habe es ein wenig getan, weil andere es taten, aber ich hatte niemals Liebe dafür. Doch gibt es Leute, die, wenn sie die Straße entlang gehen und eine arme kleine Wachtel, ein Rebhuhn oder einen Hasen aufspringen sehen, sich sogleich nach einer Flinte umsehen. Wie gern sie das arme kleine Ding erschießen möchten! Wozu? Sind sie am verhungern? Müssen sie das Leben dieser Tiere nehmen, um sich selbst am Leben zu erhalten? Wenn sie genötigt sind zu töten, um zu leben, dann würde es erlaubt sein. Gott würde es bestätigen, und es würde keine Sünde sein. Wenn sie das Fleisch der Tiere unbedingt zur Nahrung benötigen, würde es richtig sein, deren Leben zu nehmen. Aber das Leben eines unschuldigen Vogels oder Tieres, blos deshalb zu vernichten, um ein angeborenes Verlangen im Herzen zu befriedigen, ist eins der beklagenswertesten Dinge, wovon ich denken kann. Nach meiner Meinung grenzt so etwas an Mord. Kein Mensch sollte in seinem Herzen den Wunsch hegen zum Vergnügen, Blut zu vergießen. Seid ihr be-

glückt, wenn ihr einen kleinen Sperling tötet, könnt ihr dessen Leben wieder zurückgeben? Nein, ihr könnt es nicht, und warum solltet ihr das nehmen, was ihr nicht zurückgeben könnt, wenn ihr es nicht für euern Unterhalt benötigt? Wir sind über die Tiere gesetzt. Wir sind die Herren der Schöpfung. Gott hat den Menschen erhoben, und ihn als ein höheres Wesen auf der Erde eingesetzt und alle anderen Geschöpfe sind ihm untertan. Ist es denn ein Wunder wenn Wölfe, Hyänen und andere Tiere wünschen zu töten und zu verzehren, wenn die Gebieter der Schöpfungen Gottes in der Welt, solch' blutdürstige Gefühle in ihren Herzen haben, und wünschen immer zu töten und zu verzehren? Ich bin nicht überrascht, wenn Tiere fleischfressend und grausam sind, wenn wir selbst nur sehr wenig besser sind. Ferner habe ich gesagt, daß es grausam ist, ein Netz zu nehmen, in die Flüsse und Seen zu gehen, und Fische damit zu fangen. Es ist nicht so böse von einem Mann, wenn er eine Angel nimmt und sie in den Strom wirft, und wenn der Fisch töricht genug ist anzubeißen, ihn herauszieht, um ihn dann zu essen; aber die Idee, ihn in ein Netz zu verstricken, und so unversehens zu fangen, schien mir immer unmännlich und widrig. Ich selbst bekümmere mich nicht viel um Fische. Ich denke ich habe auf den Inseln des stillen Ozeans meinen Teil getan wo ich ins gesammt für sieben Jahre Fische aß. Wenn aber ein Mensch hungrig ist, und wünscht mit einer Angel Fische zu fangen, so mag er es tun — wenn er Zeit hat. Das ist eine Sache wozu ich niemals Zeit hatte. Es erschien mir immer als ein recht träges Geschäft, und ich hatte niemals Geduld zu warten bis Fische anbissen.

„Alles Getreide ist zum Gebrauche des Menschen und der Tiere verordnet, als ein Hauptnahrungsmittel, nicht für den Menschen allein, sondern für die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und alle wilden Tiere, welche auf der Erde kriechen oder laufen.

„Und diese hat Gott dem Menschen zum Gebrauch gemacht, doch nur in Zeiten der Hungersnot."

Ich wünsche von ganzem Herzen — nicht weil ich es sage, aber weil es im Wort des Herrn geschrieben ist, — daß ihr auf dieses Wort der Weisheit Acht geben würdet. Es war uns gegeben „nicht als Gebot," aber durch das Wort des Präsidenten Brigham Young, wurde es den Heiligen ein Gebot. Es steht hier geschrieben für unsere Führung, für unsere Glückseligkeit und unsern Fortschritt in jedem Prinzip welches zum Reiche Gottes gehört, durch Zeit und alle Ewigkeit, und ich bitte euch, es zu beobachten. Es wird euch wohl tun; es wird eure Seelen veredeln; es wird eure Gedanken und eure Herzen von dem Geist der Zerstörung befreien; ihr werdet fühlen gleich Gott, welcher den Sperling beschützt, daß er ohne seinen Willen nicht auf den Boden fällt. Es wird euch näher in das Gleichnis des Sohnes Gottes, des Erlösers der Welt bringen, der die Kranken heilte, und die Lahmen vor Freude hüpfen machte; der den Tauben das Gehör wieder gab, die Blinden sehend machte; der allen mit welchen er in Berührung kam, Frieden, Freude und Trost spendete; der nichts zerstörte, oder vernichtete, außer dem unfruchtbaren Feigenbaum, und dieses geschah mehr, um seine Macht zu zeigen, als irgend etwas anderes.

„Alles Getreide ist gut zur Nahrung der Menschen, wie auch Pflanzenfrüchte, welche Frucht im Boden oder über dem Boden tragen.

„Jedoch Weizen für den Menschen, Mais für den Ochsen, Hafer für das Pferd und Roggen für das Geflügel, Schweine und alle Tiere des Feldes, und Gerste für alle nützlichen Tiere, und für milde Getränke, sowie auch andere Getreide."

Gerste ist für milde Getränke. Dies ist etwas, das die allgemeine Aufmerksamkeit des Volkes auf sich zieht. Sie halten hier nicht und überlegen,

daß Gerste für alle nützlichen Tiere ist; der überwiegende Gedanke ist, daß sie für milde Getränke sei! Nun, was ist ein mildes Getränk? Ich mag vielleicht nicht genau verstehen, was es ist. Manchmal bereiten die Leute Kaffee, aus gebrannter Gerste. Vielleicht ist es dieses, was damit gemeint ist — insofern sie ihn nicht heiß trinken. Ich kenne einen Mann der seine Gerste gemahlen hatte, und wann er auf dem Erntefeld arbeitete, tat er diese Gerste in das Trinkwasser, und er sagte, daß er niemals Sodbrennen gehabt und sich durch das Trinken einer größeren Quantität Wasser nie ein krankhafter Zustand eingestellt hätte. Das ist sein Begriff von einem milden Getränk. Eines ist sicher, wenn Bier, welches aus Gerste gemacht ist, berauschen wird, sollte man sich davon enthalten, weil der Herr sagt: starke Getränke sind nicht gut für den Menschen.

„Und alle Heiligen, welche sich dieser Reden erinnern und dieselben halten, und in Gehorsam zu den Geboten wandeln, sollen Gesundheit empfangen in ihrem Nabel, und Mark in ihren Knochen.

„Und sie sollen rennen, und nicht müde werden, laufen und nicht schwach werden.

„Und ich der Herr gebe ihnen eine Verheißung, daß der zerstörende Engel an ihnen, wie einst an den Kindern Israels vorübergehen, und sie nicht erschlagen soll. Amen."

Sind diese herrlichen Verheißungen nicht hinlänglich genug um uns zu veranlassen, dieses Wort der Weisheit zu befolgen? Gibt es hier nicht etwas, das unserer Aufmerksamkeit würdig ist? Sind nicht „große Schätze der Erkenntnis, ja selbst verborgene Schätze," etwas das man wünschen möchte? Aber wenn ich Männer und Frauen sehe, welche sich dem Gebrauch von Thee und Kaffee, oder starken Getränken, oder Tabak in irgend einer Form hingeben, dann sage ich zu mir selber: Hier sind Männer und Frauen, welche die Verheißung die Gott ihnen machte, nicht würdigen. Sie treten dieselbe unter ihre Füße und betrachten sie als Nichts. Sie verachten das Wort Gottes und gehen in ihren Handlungen entgegengesetzt; dann wenn Unglück über sie kommt, sind sie gewöhnlich bereit Gott zu fluchen, weil er ihre Gebete nicht erhören will, und sie Krankheit und Schmerzen erdulden müssen.

(Schluß folgt.)

„Die Jagd nach dem Glück."

Von Präsidenten Hugh J. Cannon.

In einem der Kunstmuseen Berlins befindet sich an hervorragender Stelle ein großes Gemälde, mit dem obigen Titel: „Die Jagd nach dem Glück." Glück, ist durch eine weibliche Form dargestellt, und wird von einem jungen Mann zu Pferde verfolgt. Sie ist jedoch im stande, immer gerade aus seinem Bereich zu sein. Umsonst gibt er dem Pferde die Sporen, umsonst ruft er ihr zu, für ihn zu warten. Auf sein flehentliches Rufen und seine ausgestreckten Arme erwiedert sie ein gewinnendes Lächeln, das ihn zu noch größeren Anstrengungen bewegt. Ein schönes Mädchen liegt unter den Hufen seines Pferdes; in seiner wahnsinnigen Entschlossenheit, den Gegenstand seiner Wünsche zu erreichen, hat er sie in den Staub getreten, doch selbst dieses hindert ihn nicht in seinem Flug zum Verderben. Die eilende Gestalt scheint so ganz nahe zu sein, sie winkt ihm mit ihrem schönen Arm, und hält solch' große Beweggründe dar, wenn er nur noch ein wenig weiter kommen wird, so daß der Gedanke ans Umkehren nicht in Erwägung kommen kann. Sie hatte schon soviel Zeit, so große Anstrengungen gekostet, er hat um ihretwillen sein Alles aufgegeben,

und, sie nun zu verlieren, würde den Verlust aller Dinge bedeuten. Umkehren? Das kann und will er nicht. Ein wenig größere Anstrengung seinerseits, und der Preis muß ihm sicherlich zufallen, und dann wird er für seine Beharrlichkeit reichlich belohnt sein. Aber er ist zum Ende des Weges gekommen. Vor ihm gähnt ein jäher Abgrund in den er stürzen muß, und die von ihm unbemerkte Gestalt des Todes reitet neben ihm heran. Jedoch bleiben ihm alle diese Gefahren unbeobachtet. Er hat keine Gedanken für irgend etwas anderes als die Glückseligkeit, die, wie er vergeblich wähnt, seiner wartet.

Schreiber dieses, ist nicht ein Kunstrichter, und kann das Gemälde deshalb nicht vom Standpunkt eines Künstlers beurteilen. Weder ist es seine Absicht, in diesem Aufsatz solches zu unternehmen. Doch erteilt die Leinwand eine Lehre und deutet auf eine Moral hin, weit eindrucksvoller, als dieses der begabtesten Feder möglich wäre; und man braucht nicht ein großer Künstler zu sein, in der Tat kann man aus dem Studium dieses Gemäldes Nutzen ziehen, ohne daß man etwas über Kunstmalerei weiß. Wenn man Alles in Betracht zieht, sind viele von uns nicht in ähnlichen Lagen wie der junge Mann auf dem Bilde? Was würden viele von uns nicht geben, wenn sie das Glück einholen könnten? (welches Reichtum, Ehre, weltliche Genüsse und die Befriedigung unseres niedrigeren Selbst bedeutet). Es steht gerade vor uns, so schön, so lockend, und winkt uns so einladend ihm zu folgen.

Manche der aufgewecktesten Männer der Ver. Staaten haben das Evangelium Jesu Christi gehört, und viele von diesen waren von der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit derjenigen, die dessen Grundsätze verkündigten, vollständig überzeugt, und daß dieselben vom Allmächtigen an seinen Propheten in dieser Dispensation zur Leitung seiner wandernden Kinder hier auf Erden geoffenbart wurden. Allein ihre politischen Begierden, ihre Liebe zu weltlichen Ehren, oder ihre Abgeneigtheit, sich den streng moralischen Gesetzen, die allen Heiligen der letzten Tage vorgeschrieben sind, zu unterziehen, lockten sie an, und um eines einzigen Lächelns Willen, von der Sirene die sie ihrem Verderben zuführte, gestatteten sie, daß die reine Wahrheit mit Füßen getreten wurde. In anderen Beziehungen mag es diesen Männern vielleicht keineswegs an Ehrlichkeit und Mut gefehlt haben, aber ihr unüberwindlicher Wunsch von ihren Mitmenschen geachtet zu werden, ließ ihnen nicht zu, sich diesem unpopulären Volke anzuschließen oder auch nur sich ihnen freundlich zu zeigen.

Eines der bemerkenswertesten Beispiele dieser Art war Stephen A. Douglas, der zu einer Zeit ein guter Freund des Propheten Joseph Smith war. Um seine Ehrbegierde zu befriedigen und politische Auszeichnung zu gewinnen, wollte er den Eingebungen des Gewissens kein Gehör schenken, und machte einen bitteren Angriff gegen die Heiligen, obschon der Prophet des Herrn ihn gewarnt hatte vor dem, das sicherlich das Resultat sein würde, sollte er einen derartigen Lauf einschlagen. Er verwarf wahrhafte Ehre, und wurde seinerseits vom Geist männlicher Rechtschaffenheit, der früher sein Leben charakterisirt hatte, verworfen; und alles dieses weil er dachte das Glück vor sich zu sehen, wie es ihm seine lockenden Versprechungen machte. Beinahe jeder Heilige der letzten Tage weiß was das Resultat war. Als er dieses Volk anklagte, daß sie „Banditen, und untauglich für Bürger eines Territoriums wären, viel weniger um je Bürger eines freien und unabhängigen Staats des Bundes zu werden," gab er dem Zerstörer, der ungesehen an seiner Seite heranritt, eine unheilbringende Gewalt über sich. Stephen A. Douglas war nicht der einzige Kandidat zum Präsidentenstuhl, der mit den Lehren der Kirche bekannt war, und der alle Ursache hatte, an deren Wahrheit zu glauben; noch war er der einzige, der, nachdem es zu spät war, eingesehen hat, wie verführerisch das Glück sein kann.

Die Weltgeschichte ist voll solcher Begebenheiten. Doch bietet die Kirche-

selbst, besonders für deren Mitglieder, vielleicht mehr und bessere Beispiele als anderswo gefunden werden können. Alle hervorragenden Männer, welche die Kirche während deren Anfang und selbst bis zur heutigen Zeit verlassen haben, wurden durch die falsche Verheißung von Reichtum, Macht, weltlichen Genüssen oder der Ehren der Menschen angetrieben. Eine ganz oberflächliche Bekanntschaft mit der Kirchengeschichte genügt um zu zeigen, wie nichtig diese Versprechungen waren, und wie viel Täuschung sie jenen brachten, die sich von ihnen verleiten ließen. Anstatt der Glückseligkeit war Reue unvermeidlich die Folge; denn Vernachlässigung der Pflicht wird früher oder später Kummer und Leiden bringen. Anstatt die Ehre und den Beifall der Welt zu gewinnen, wurden diese Männer verachtet; denn, wie bestrebt die Welt auch sein mag, Menschen irre zu leiten, so wird sie dieselben stets hassen, nachdem sie sich ihren Grundsätzen untreu erwiesen haben.

Möglicherweise wird dereinst von einem Künstler, ein gewissermaßen ähnliches, und dennoch, von dem hier beschriebenen, sehr verschiedenes Bild hergestellt werden. Sein Gegenstand mag ein Mann sein, der sein Leben dem Forschen nach Wahrheit widmet. Wenn der Künstler seine Aufgabe versteht, wird er zeigen, wie einer, dessen Energien in dieser Richtung liegen, stets diejenigen, mit denen er in Verbindung kommt erheben wird anstatt sie unter die Füße zu treten. Während seinem Forschen ist er der Wahrheit nahe genug gewesen, um sich ihrer wünschenswerten Gesellschaft zu erfreuen, und von ihr viele wertvolle Lehren zu erlangen — Lehren der Tugend, Ernsthaftigkeit, Ehrlichkeit, und im Gutes tun an seinem Nächsten. Durch ihre Führung ist er im stande den Abgrund zu vermeiden, oder er wird sicher über denselben hinweggehoben; und wann endlich der Engel des Todes ihn abruft, wird dem Ruf kein Gefühl der Furcht folgen, denn er sieht vor sich das lächelnde Antlitz seines Meisters, und hört die Worte; „Wohl getan du guter und getreuer Knecht".

Wir bleiben ihm ewig getreu!

Es ist bald ein Jahr, seit ich durch die heilige Taufe ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage wurde. Und indem ich seit einigen Wochen in Karlsruhe im Krankenhaus schwer darnieder liege, und ich keine Hoffnung haben kann, gesund zu werden, fühle ich mich der Stimme meines Herzens folgend, veranlaßt, mein Zeugnis durch den „Stern" veröffentlichen zu lassen. Ich bin meinem Herrn und Vater sehr dankbar, daß ich sein teures Evangelium nicht gering schätzte, sondern es annahm. Haben wir auch oft Trübsal und Kummer zu erdulden, so müssen wir dennoch auf Gott vertrauen, und es wird alles gut werden. Das Evangelium kann uns niemand rauben. Mag auch die Welt uns verspotten, wir bleiben ihm ewig getreu. Ich habe ein festes Zeugnis, daß Joseph Smith und seine Nachfolger Propheten Gottes sind. Ich weiß daß die ganze Priesterschaft, von Gott berufene Männer sind, welche alle Schlüssel des Himmelreiches besitzen, die zu unserer Seligkeit notwendig sind; aber auch die Verheißungen des Evangeliums können wir erlangen, wenn wir die Gebote unseres Herrn und Heilandes erfüllen. Ich bitte alle lieben Geschwister, mich in ihren Glauben und ihr Gebet einzuschließen, und dem Evangelium treu zu bleiben. Dies ist mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu Christi: Amen.

Karlsruhe, Februar 1903.

Adel. Sophie Blank
aus Basel (Schweiz).

Statistischer Bericht der Deutschen Mission vom

Namen der Konferenzen.	Zahl der Gemeinden.	Missionare. Hohepriester.	Missionare. Siebenziger.	Missionare. Aelteste.	Missionare. Schweistern.	Gemeinde. Aelteste.	Gemeinde. Priester.	Gemeinde. Lehrer.	Gemeinde. Diener.	Mitglieder.	Bekannte und Mitglieder.	Kinder unter 8 Jahren.	Gesammte Seelenzahl.	Zunahme. Getauft.	Zunahme. Aufgenommen
Königsberg	3	1	9	10	—	1	8	—	—	148	157	52	209	66	1
Hamburg	7	—	6	9	—	5	8	17	4	328	362	164	526	74	6
Berlin	7	—	15	7	1	—	2	10	7	251	269	83	353	85	1
Leipzig	6	1	5	9	—	2	1	1	1	69	74	19	93	20	1
Dresden	6	—	7	5	—	2	1	6	5	131	145	40	185	25	11
Breslau	5	—	10	5	—	—	2	1	—	92	95	29	124	21	—
Frankfurt	11	—	18	6	—	—	6	4	1	313	324	87	411	101	10
Stuttgart	7	—	13	1	—	1	9	8	4	218	240	96	336	50	1
total	52	2	83	52	1	11	37	47	22	1550	1666	570	2237	447	31

Gemeinden: Statistischer Bericht der schweizerischen Mission

Zürich	—	—	4	2	—	—	6	1	2	179	188	54	242	42	—
Schaffhausen	—	—	1	1	—	—	2	3	2	25	32	7	39	7	—
Winterthur	—	—	2	1	—	2	—	—	1	36	39	2	41	8	—
Burgdorf	—	—	1	1	—	—	—	—	—	23	23	—	23	2	—
Solothurn	—	—	2	1	—	1	2	2	1	35	41	10	51	5	1
Langnau	—	—	2	—	—	—	—	2	—	78	80	14	94	20	—
Luzern	—	—	1	1	—	—	1	—	—	14	15	7	22	3	—
Thun	—	—	2	2	—	2	—	1	2	100	105	42	147	22	—
Bern	—	1	3	2	—	4	2	2	—	78	86	38	122	10	—
St. Gallen	—	—	5	1	1	5	3	1	1	91	101	53	154	17	—
Basel	—	—	2	—	—	2	1	2	6	61	72	31	101	27	—
Constanz	—	—	1	1	—	—	—	—	—	2	2	—	2	2	—
Biel	—	1	1	—	—	1	1	3	3	75	83	20	103	3	—
Wien (Oesterreich)	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Französische Schweiz	—	—	—	—	—	1	1	1	—	104	107	21	128	—	—
Olten. Cham und Aarau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
total	—	3	28	13	1	18	19	18	18	901	974	299	1269	168	1

Missionen: Gesammt-Bericht der

England	70	9	98	78	6	213	125	99	121	3871	4429	981	5410	581	—
Skandinavien	71	10	109	44	—	264	148	155	78	3659	4304	960	5264	529	—
Niederlande	14	1	16	11	1	26	29	47	41	1357	1500	545	2045	221	—
Iceland	—	—	1	—	—	3	1	—	1	16	21	17	38	1	—
Türkei	5	—	5	—	—	4	7	13	5	106	125	63	198	4	—
total	160	20	229	133	7	510	310	314	246	9009	10389	2566	12955	1336	—

30. November 1901 bis zum 31. Dezember 1902.

Abnahme.			Häuser besucht							Missionsbureau:
Gestorben.	Ausgeschlossen.	Verzogen.	Traktate verteilt.	Durch Einladung besucht	Evangeliums-Erklärungen.	Zahl der verteilten Traktate.	Bücher verteilt.	Versammlungen abgehalten in Häusern.	Versammlungen im Freien.	**Hugh J Cannon,** Präsident. **Joseph Keller,** Sekretär und Uebersetzer für den „Stern." **C. Dennis White,** Hilfs-Sekretär.
										Adressen der jetzigen Konferenz-Präs.
2	2	4	18,385	3,331	6,624	37,324	671	558	—	A. Ray Irvine, Kurfürstendamm 5.
3	—	27	16,738	1,273	5,485	32,316	511	916	—	Chas. M. Morris, Malzweg 6.
2	—	11	14,167	3,036	5,409	27,744	513	875	14	Chas. R. Mabey, Blumenthalstr. 11
—	2	—	11,630	399	2,066	20,561	127	231	16	Jed. F. Woolley, Kochstr. 16.
2	1	23	18,516	2,019	5,203	44,204	677	999	—	Hyr. W. Valentine, Fritz Reuterstr. 12.
1	—	2	6,686	764	2,533	18,029	294	291	—	Mart. P. Henderson, Gräbschenerst. 58
1	—	22	18,022	3,618	10,419	50,692	977	1333	—	Thos. E. McKay, Glauburgstr. 35.
8	—	27	10,530	2,208	5,475	24,428	478	670	27	Heber D. Hale, Alexanderst. 75.
19	5	116	114,674	16,648	43,214	255,298	4248	5873	57	

vom 30. November 1901 bis zum 31. Dezember 1902.

										Gemeinde-Präsidenten;
2	—	9	4,441	1,594	3,016	13,328	462	261	—	Guy H. Hill jr.
1	—	1	584	232	728	4,308	104	158	—	Nephi Huber
1	—	—	1,486	1,386	1,218	4,162	276	159	—	John C. Howard
1	2	8	927	133	641	2,618	44	132	—	John M. Stucki
1	—	3	750	387	540	2,120	72	190	—	Ebenezer A. Child
1	—	3	570	131	591	1,698	34	206	—	John Stauffer
1	—	—	800	398	633	2,651	120	146	—	Burdett Smith
1	—	12	919	925	2,154	6,925	208	258	—	Rudolph Reusser
—	—	5	1,627	540	981	6,394	113	333	4	Ephraim Schneider
—	—	3	1,889	960	1,734	5.606	207	259	—	G. A. Weilenmann.
—	—	7	3,534	2,184	2,929	16,766	141	238	—	Daniel F. Harding
—	—	—	1,431	237	345	4,077	42	35	—	Wm. B. Stucki
—	—	2	283	250	237	685	29	156	—	Gottfried Brügger
—	—	—	—	114	971	523	26	—	—	Eugen Weber
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Keine Aeltesten
—	—	—	1,352	1,468	924	6,581	119	89	—	Keine Aeltesten
9	2	53	20,593	10,939	17,642	78,442	1997	2,620	4	

Missionsbureau: **Levi Edgar Young,** Präsident. **Ralph Z. Merrill,** Sekretär.

anderen europäischen Missionen.

										Präsidenten der Missionen:
61	20	253	336,430	23,813	64,422	1470626	29191	13,135	2551	Francis M. Lyman
74	80	348	245,326	14,120	58,367	295364	35658	10,514	33	A. L. Skanchy
28	5	110	25,390	5,127	14,331	45092	1034	3,148	—	Willard T. Cannon
—	—	—	358	80	211	2375	—	8	1	J. Johannesson
3	—	9	—	—	175	80	—	304	—	Albert Herman
166	105	720	607,504	43,140	137506	1813537	65883	27,109	2585	

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Archäologische Entdeckungen in Süd-Amerika.

Während der letzten paar Jahre hat sich im Studium der ehemaligen Einwohner Amerikas ein besonders großes Interesse kundgetan. Gelehrte bis ins 16. Jahrhundert zurück sind zu dem Schlusse gekommen, daß einst in der Geschichte der Welt, in den jetzigen Ländern Peru, Bolivia, Venezuela, Chiles, der Vereinigten Staaten von Columbia, Mexiko und Central-Amerika, eine wundervolle Civilisation geblüht hätte. Es ist höchst interessant zu beobachten, daß unter denen, die in letzterer Zeit in diesen Ländern Nachforschungen angestellt haben, sich eine Anzahl deutscher Gelehrter befinden, die dorthin gegangen sind, für den einzigen Zweck, durch eigene Nachforschungen so viel als ihnen möglich ist auszufinden, wer und was die uralten Völker Amerikas gewesen; und einer der Professoren an der Universität in Utah (in der Salzseestadt) wurde unlängst eingeladen einer solchen Expedition deutscher Professoren nach Süd-Amerika vorzustehen. Diese Gesellschaft hofft Weiteres, über was in jenem interessanten Lande gefunden werden kann, zu berichten.

Die Heiligen der letzten Tage hegen stets ein reges Interesse für solche Bewegungen, denn sie sind gegen alle Zweifel überzeugt, daß die Wissenschaft einst noch die göttliche Herkunft des Buches Mormon bestätigen wird. Die alten Nephiten und Lamaniten waren in der Tat ein mächtiges Volk in ihren Tagen, und wenn man auf dem Gebiet der Nachforschungen in abendländischen Gegenden, so viel getan haben wird, als dieses im Morgenland der Fall ist, dann wird sich der intelligentere Teil der Welt mit tiefem Interesse, dem was der amerikanische Kontinent einst hatte, zuwenden.

Eine andere Seite dieser sehr wichtigen Frage zeigt uns die Tatsache, daß die Schüler in den berühmten indianischen Schulen Amerikas an den Altertums und Völkerkundlichen Forschungen ein lebendiges Interesse nehmen. Sie wissen, daß hinter ihrer gegenwärtigen Lage, ein besserer, höherer und intelligenterer Zustand gewesen war.

Die Heiligen der letzten Tage werden sich stets freuen von solchen Entdeckungen in den südlichen Ländern zu hören. Levi Edgar Young.

Der Glaube ein ewiges Prinzip.

(Schluß.)

„Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen." 1. Cor. 13:13.

Glaube ist Macht, lebendige wachsende Macht, und nichts, weder auf Erden noch in der Hölle kann seinem Einfluß wiederstehen. Unser Herr sagte einst zu seinen Jüngern: „Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, und sagt zu diesem Maulbeerbaum: Reiße dich aus und versetze dich ins Meer; so wird er euch gehorsam sein." Und wiederum — „So ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin; so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich sein." Wie ein morgenländisches Senfkorn, obschon sehr klein, wenn in fruchtbaren Boden gepflanzt, wächst, und ein mächtiger Baum wird, ebenso wird auch wahrhafter lebendiger Glaube, wenn herangebildet und gepflegt, seine geheimnisvolle Macht vermehren und entwickeln, bis daß sein Besitzer wenn nötig, in den

Stand gesetzt ist, selbst einen Berg oder einen Maulbeerbaum mitten in das Meer zu versetzen. Größere Dinge als Christus auf Erden getan ha, sollten seine Diener befähigt sein, durch die Macht des Glaubens zu vollbringen. „Alle Dinge sind möglich für den der glaubt." Folglich wenn John Wesley von der Macht des richtigen lebendigen Glaubens spricht, durch den das, was die Welt, oder die schwachen ungläubigen Vorgeber der Christenheit als unmöglich erklären, zustande gebracht wird, so sagt er in Wahrheit:

„Glaube lacht über Unmöglichkeiten
Und ruft: Es soll geschehen!"

Wenn deshalb der Glaube zu solch' wichtiger Anwendung kommt, und solch' natürliche Kraft besitzt, wie wir erklärt haben, was für Gründe können dann möglicherweise gegen dessen Gebrauch und Macht in den ewigen Welten angebracht werden? Können wir für einen Augenblick vermuten, daß, nachdem der Mensch seine Sterblichkeit niedergelegt hat, und in eine höhere Lebenssphäre eingegangen ist, er dann aufhören wird zu glauben? — Aufzuhören Glauben an seinen Vater und an die Prinzipien der göttlichen und ewigen Wahrheit zu haben, welch' letztere während der Zeitalter der Ewigkeit, stufenweise vor seinem Gemüte entfaltet werden? Nein! Solch ein Gedanke soll für immer verbannt sein! Der Mensch wird sich nicht in alle Geheimnisse der Ewigkeit hineinstürzen, sobald er über die Türschwelle seines zukünftigen Standes schreitet. Er wird nicht im stande sein, auf einmal die Endlosigkeit der göttlichen, allmächtigen Weisheit zu begreifen. Er wird nicht, kann nicht, auf einen Augenblick ein allsehender, allwissender Gott werden, der die Unendlichkeit mit einem Blick begreift, und alle bestehende Erkenntnis und Intelligenz in der ungeheuren Ausdehnung der Welten umgrenzt. Indem wir in der Waage der Intelligenz gehoben werden, während wir die Höhen der Gelehrtheit Gottes und der Engel ersteigen, werden wir immer noch Glauben üben müssen. Unsere Schritte aufwärts, werden Schritte vorwärts sein; und da Beweis über Beweis in enger, rascher Reihenfolge gewinnt und in seiner Natur und Kraft unserer belebten Empfindung angemessen ist, wird jener Glaube gestärkt und vermehrt, bis er in der Erkenntnis vervollkommnet sein wird. Auf diese Weise werden Reihen von Wahrheiten einander folgen und Intelligenz zur Intelligenz beitragen, bis wir eine Haltung der Erkenntnis erlangen, die weit entfernt ist von unserem gegenwärtigen Begriffsvermögen. Und doch wird dieses in und durch die Uebung des Glaubens erlangt werden; denn der Glaube ist in der geistigen Welt ebenso notwendig als in der natürlichen Welt. Wie hier, so geht er auch dort voran, führt zur Erkenntnis und findet in derselben seine Vollendung; und während man sagen kann, daß die Erkenntnis der Mittelpunkt oder das Endziel des Glaubens sei, so kennt die Erkenntnis selbst, kein Ende. In der Geisterwelt werden wir die Dinge wissen, die wir jetzt nur glauben, und auf diese Art mag man sagen, daß jene Erkenntnis diesen Glauben verschlingen wird. Aber weder Glaube noch Erkenntnis sind bestimmt. Es gibt keinen Stillstand, keine Unterbrechung im geistlichen Leben. Leben ist Zunahme, — unbegrenztes Wachstum. Endloses Fortbestehen meint deshalb ewiger Fortschritt — nicht ein ewiger Stillstand wie viele vermuten. Geistliches Leben führt immer vorwärts, stets aufwärts. Fortschritt kennt keine bestimmten Hindernisse — Erkenntnis weiß keine Grenzen, obschon sie an und für sich die Naturgrenze des Glaubens ist. Kenntnis und Glaube wenn als von einander verschiedene Prinzipien betrachtet, werden stets ihre wahre verwandschaftliche Stellung behalten, wie ein wandernder Himmelskörper zu seinem Nebenplaneten, und werden sich so im großen Kreis des geistlichen Lebens ewig fortbewegen.

Es braucht daher niemand entmutigt oder verzagt zu sein, weil sie

nicht eine unmittelbare Erkenntnis aller Geheimnisse des Reiches Gottes haben können. Es gibt noch viel Zeit zwischen der Gegenwart und dem Ende des tausendjährigen Reiches; und nachher muß eine lange Ewigkeit kommen. Der Erlöser sagte seinen Jüngern vor Alters, daß was sie damals nicht wußten, sie im Jenseits wissen sollten. Und die gleiche Bemerkung bezieht sich auch auf uns, wenn wir uns bis ans Ende unseres Geschlechtes treu bewähren. Mit diesem müssen wir uns zufrieden geben, denn es ist der unabänderliche Ratschluß Gottes, daß Glaube der Vorgänger der Erkenntnis sein soll. Glaube ist eine unvermeidliche Bedingung zur Seligkeit, denn auf diesem Punkt sind die Gesetze der hohen Himmel — unwiderruflicher als die der Meder und Perser — unauslöschlich auf die Tafeln der Offenbarung eingraviert. „Und nun bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei." Wenn wir daher fragen: Wann können diese abgetan werden, wann werden sie aufhören zu existiren? Dann wird die Antwort lauten: Nie und nimmer! Sie werden ein unbegrenztes Bestehen haben, und können nicht vergehen. Sie werden beständig und dauerhaft sein wie der Thron Gottes von dem sie ausgegangen. Sie werden mit den Engeln, den Heiligen und den Söhnen Gottes sein, in allen Welten, durch alle Zeiten und alle kommenden Ewigkeiten. (Mill. Star.)

Aelteste der deutschen und der schweizerischen Missionen.

Es wird für die Heiligen hierzulande, sowie in Amerika von Interesse sein zu wissen, in welchen Teilen der deutschen und der schweizerischen Missionen ihre Brüder wirken, und lassen wir deshalb hier eine Namensliste aller Missionare in diesem Teil des Weinberges folgen, wie dieselben gegenwärtig stationirt sind:

In der deutschen Mission:

Missionsbureau, Berlin.

Präsident Hugh J. Cannon von Salt Lake City, U.
Sekretär Joseph Keller von Logan, U.
Hilfssekretär C. Dennis White von Beaver, U.

Berliner Konferenz:

Präsident Charles R. Mabey von Bountiful, U.
Aeltester Roy A. Welker von Bloomington, Idaho.
„ Walter A. Wallace von Salt Lake City, U.
„ J. Peter Allemann von Berne, Idaho.
„ Walter A. Jensen von College, U.
„ John Boud jr. von Salt Lake City, U.
„ Orrin L. Miller von Union, U.
„ Winslow F. Smith von Salt Lake City, U.
„ G. Earl Garrett von Salt Lake City, U.
„ John Elkins von Salt Lake City, U.
„ Orson D. W. Jones von Murray, U.
„ Arthur L. Heppler von Glenwood, U.
„ John B. Schieß von Providence, U.
„ Frederick C. Wilker von Paris, Idaho.
„ William C. Hubbard von Willard, U.
„ Otto Bergener von Logan, U.
„ Benjamin F. Tanner von Ogden, U.
„ Rudolph Rickenbach von Glenwood, U.

Aeltester Edward Bischoff von Geneva, Idaho.
„ Emanuel Bollschweiler von Salt Lake City, U.
„ Abraham Hanson von Glenwood, U.
„ Henry Franke von Eureka, U.
Schwester Wilhelmine Franke von Eureka, U.

Breslauer Konferenz:

Präsident Martin P. Henderson von Clifton, Idaho.
Aeltester Warren Shepherd von Beaver, U.
„ Roswell C. Belnap von Ogden, U.
„ Israel Hunsaker jr. von Honeyville, U.
„ David B. Wilson von Ogden, U.
„ Franz Schulze von Leipzig, Sachsen.
„ Charles L. Green von Kanesville, U.
„ Edward P. Kimball von Salt Lake City, U.
„ Andrew L. Rogers von Snowflake, Arizona,
„ Thorwald Hanson von Ephraim, U.
„ Wm. D. Levi von Beaver, U.
„ Conrad Sturzenegger von Manti, U.
„ Clarence C. Jensen von Mantua, U.
„ John L. Reynolds von Salt Lake City, U.

Dresdener Konferenz:

Präsident Hyrum W. Valentine von Brigham City, U.
Aeltester Gottlieb Blatter von Ammon, Idaho.
„ Le Roy Eccles von Ogden, U.
„ Lawrence C. Beckstead von Riverton, U.
„ G. Howard Beard von Coalville, U.
„ Edwin Butterworth von Salt Lake City, U.
„ Charles J. Thomas jr. von Salt Lake City, U.
„ William H. Hanks von Charleston, U.
„ Joseph Benson von Logan City, U.
„ Russel P. Rossiter von Salt Lake City, U.
„ Franz Albin Beck von Freiberg, Sachsen.
„ Walter Scott Weiler von Salt Lake City, U.
„ Serge B. Campbell von Salt Lake City, U.

Frankfurter Konferenz.

Präsident Thomas E. McKay von Huntsville, U.
Aeltester Wm. W. Hendricks von Richmond, U.
„ Henry W. Nelson von Ogden, U.
„ Franklin J. Chamberlain von Salt Lake City, U.
„ Orson C. Kleinmann von Mesa, Arizona.
„ John W. Orton von Ogden, U.
„ Clarence E. Child von Ogden, U.
„ E. Wm. Reese von Salt Lake City, U.
„ Heinrich Bougers von Elberfeld a. Rhein.
„ James A. Webster von Taylorsville, U.
„ Philemon M. Kelley von American Fork, U.
„ William T. Ruttall von Salt Lake City, U.
„ Ammon S. Brown von Salt Lake City, U.
„ Carl C. W. Behle von Köln a. Rhein.
„ Henry P Kloepfer von Logan City, U.
„ Uffo Uffens von Herne, Westfalen.
„ Joseph Folkmann von Plain City, U.
„ Ferdinand F. Hintze jr. von Salt Lake City, U.

Aeltester Henry A. Anderson von Ogden, U.
„ Jesse W. Smith von Salt Lake City, U.
„ William H. Homer jr. von Oxford, Idaho.
„ Leo E. Woodruff von Salt Lake City, U.
„ Charles Gessel von Providence, U.
„ William A. Keele jr. von Fremont, U.
„ Julian E. Young von Salt Lake City, U.

Hamburger Konferenz.

Präsident Charles M. Morris von Salt Lake City, U.
Aeltester William M. Leonard von Salt Lake City, U.
„ Preston J. Cannon von Salt Lake City, U.
„ Frederick O. Kotter von Brigham City, U.
„ Andrew A. Kerr von Ogden, U.
„ Kenneth A. Crismon von Sugar, U.
„ Moses A. Zundel von Thatcher, Arizona.
„ Albert Rich von Morgan City, U.
„ Joseph R. Tuddenham von Salt Lake City, U.
„ Joseph H. Zollinger von Providence, U.
„ Friedrich A. Rindlisbacher von Bancroft, Idaho.
„ Benjamin E. Harker von Salt Lake City, U.
„ John Lyman von Cowley, Wyo.

Königsberger Konferenz.

Präsident A. Ray Irvine von Logan City, U.
Aeltester Edward W. Brady von Salt Lake City, U.
„ Quayle Cannon von Salt Lake City, U.
„ Charles R. Pike von Salt Lake City, U.
„ Samuel Olsen von Hooper, U.
„ Isaak Tuckett von Salt Lake City, U.
„ Joseph A. Fowers von Hooper, U.
„ John Ranzenberger von Providence, U.
„ William D. Campbell von Salt Lake City, U.
„ Ernest P. Henrichsen von Holliday, U.
„ Lorenzo Walker von Holliday, U.
„ John D. Flamm von Rexburg, Idaho.
„ Archie B. Kesler von Salt Lake City, U.
„ Joseph Zwahlen von Ferron, U.
„ T. Albert Hooper jr. von Salt Lake City, U.
„ John L Sevy jr von Panguitch, U.
„ C. Clarence Neslen von Salt Lake City, U.

Leipziger Konferenz

Präsident Jed. F. Woolley von Salt Lake City, U.
Aeltester Levi C. Brinkerhoff von Thurber, U.
„ John Myers jr. von Ovid, Idaho.
„ Levi Dunn von College, U.
„ Rupert Gaufin von Salt Lake City, U.
„ Stephen S. Buckwalter von Salt Lake City, U.
„ Gottfried Knutti von Montpelier, Idaho.
„ Alma Hanson von Hyrum, U.
„ William H. Stevens von Ogden, U.
„ Max E. Moor von Königsberg, Preußen.
„ George A. Alder von Whitney, Idaho.
„ Hermann H. Hoff von Georgetown, Idaho.
„ George R. H. Smith von Salt Lake City, U.

Stuttgarter Konferenz.

Präsident Heber C. Hale von Preston, Idaho.
Aeltester A. Brigham Liechty von Provo, U.
„ Joseph F. Thomstorff von Salt Lake City, U.
„ Reuben T. Evans von Ogden, U.
„ Hermann Thiede von Eden, U.
„ Henry Marchant von Peoa, U.
„ Geo. W. Wilson von Ogden, U.
„ John A. Rückert von Cannon Ward, U.
„ Adolph Höhne von Vernal, U.
„ Roy P. Frost von Salt Lake City, U.
„ F. Wilford Madson von Ogden, U.
„ Hyrum J. Anderson von Salina, U.
„ Willard Chugg von Providence, U.
„ Willard Ballam von Hyde Park, U.

In Ungarn.

Aeltester William A. Wetzel von Salt Lake City, U.
„ Frank Pingree von Ogden, U.

(Schluß folgt.)

Der Charakter des Propheten Joseph Smith.

Von Professor Willard Done. (Improvement Era).

(Schluß.)

Hier mag es wohl angebracht sein, eine Beschreibung des Propheten, wie ihn seine Freunde schildern, zu geben. Denkt euch einen jungen Landmann, dessen Körper von der Arbeit gestählt, aber nicht entstellt ist, sechs Fuß hoch, aufrecht, mit geschmeidigen, wohlgebildeten Gliedern, und ganz würdevollem Schritt; stark, flink, der beste Athlet in der ganzen Umgegend; seine Augen ein helles Blau, hervorstehend und voll des Ausdrucks, als ob sie jeden Charakter durchschauen, und alle Welten begreifen könnten; sein Haar braun und lockig, sein Teint hell, beinahe durchsichtig; seine Miene im Allgemeinen die einer stillen königlichen Würde. — „Zum Regieren geboren, und seines Geburtsrechts bewußt." In seinem Gemüt so würdevoll, wie in seinem Körper, ohne irgend etwas vom schmeichelnden Prahler oder dem hochfahrenden Selbstherrscher in sich zu haben. Lebhaft, intelligent, fähig zu verallgemeinern, bereit Endschlüsse zu ziehen, und stark in der Behauptung derselben. Großherzig war er beinahe zu sehr, und was seine Tugendhaftigkeit anbetrifft hat Niemand außer den Untugendhaften ihn jemals anders erklärt. Er war verständig und originell, wie das von ihm zu vollbringende Werk es erheischte; während seine Reinheit und unverdorbene Geistesbeschaffenheit ihn auf seinen beständigen Verkehr mit den Himmeln zubereiteten. Sicherlich war eine solche Jugend viel versprechend; jedoch waren diese Verheißungen nicht mehr, als die Erfüllungen in seinem späteren Mannesalter.

Man möchte denken, daß die beständige Unruhe, die immerwährend verfolgende Gefahr, und das wachsende Mißtrauen der Menschen gegen ihn, die Wirkung der Verdrießlichkeit auf ihn haben, und seine Gemütsstimmung mürrisch gestalten würde, und ihn so vor seiner Zeit alt gemacht hätte. Aber im Gegenteil schien dies die ganze Sanftmut und Milde seiner Natur hervorzurufen. Wenn jemand sein Mitgefühl von ihm zurückzog, übte er ein umso größeres Maß desselben auf andere aus. Wenn durch geistige Sorgen und

körperliche Gefahren ermüdet und gedrückt, wirkten das Gemüt und der Körper umso bereitwilliger zurück, indem sie nach beseitigter Drangsal wieder zu ihrer Jugend und Freudigkeit zurück kamen; wenn von Menschen verlassen, und der weltlichen Bequemlichkeiten beraubt, setzte er sich mit immer größerem Fleiß und zunehmendem Interesse mit Gott in Verbindung. Auf diese Weise trug es sich zu, daß er einer der geselligsten Männer war. Er verstand vollständig, selbst als Knabe, welchen Wert in der Zubereitung eines Menschen auf die engste Verbindung mit Gott, die menschliche Güte haben würde. Von Unerbittlichkeit, von Einsiedlerleben, oder von Unverschämtheit war keine Spur in seinem Charakter. Es war nicht seine Mission, Feuer auf seine Verfolger herabzurufen, wilde Tiere gegen seine Verleumder zu beschwören, oder die Baalspfaffen mit dem Schwert zu erschlagen. Es war eher seine Arbeit, als Mann und Knabe, für die Armen und Bedrängten, Zufluchtsstätten zu errichten, den Kranken heilsame Dienste zu erweisen, und den Armen im Geiste, das Evangelium des Friedens und der Seligkeit zu verkündigen. Von dieser Mission lieferte er ein Beispiel, als er und seine Gattin, mit Wohlwollen und Würde, die unmenschlichen Verhafter, — die ihn ohne irgend welche Gerichtsbevollmächtigung von seinen Freunden weggeschleppt hatten — an seinem eigenen Tisch bewirteten; als er den Truppen, die geschworen hatten ihn zu töten, das Evangelium predigte; als er sich als ebenso bereitwillig erklärte für einen Fremden zu sterben wie für einen Freund. Er war besonders freiherzig. Er war nie glücklicher, als wenn er Geld oder die mit demselben erlangten Güter unter seinen Freunden und selbst seinen Feinden austeilen konnte. Auch an Humor fehlte es ihm nicht. Inmitten von Sorgen, die eine weniger hoffnungsvolle Person mutlos gemacht hätten, übergab er sich gelegentlich dem unbeschränkten Geist des Scherzes. Pfeifen, singen, ringen, Ball spielen, springen u. s. w. waren einige der Wege, auf denen er der Welt zeigte, daß ungeachtet der schwierigen Leiden die er zu ertragen hatte, sein Geist doch stets über irdischen Dingen lebte, und an dem Licht und den Freuden der Ewigkeit teilnahm.

„Indem ich Sie in unserer Beweisführung überwunden habe, laßt uns nun ein Sprungspiel machen;" so redete er zu den Predigern, die ihm in der Debatte unterlegen waren. Er zeigte seine Kraft im ringen und manchem anderen Spiel, und wenn er unmittelbar nachher berufen war, unschuldige Kinder zu segnen, war er im stande jene Macht im Ausgießen „heilender Kraft," des Geistes des Lebens, anzuwenden.

So entwickelte sich das Leben jenes großen Mannes. Prophetische Macht; Autorität über Menschen; Magnetismus durch den Geist Gottes; Würde der Person und des Geistes; alle diese zeigten sich schon in seiner Jugend, in großem Maße und reiften und vervollkommneten sich in seinem Mannesalter. Königliche Würde und Macht, waren seiner Natur gemäß. Ob er einen feigen Präsidenten für seine mutlose Unterwürfigkeit gegenüber den Politikern tadelte, oder sich der Spitzfindigkeit halbherziger Staatsmänner widersetzte, ob er mit Adlersaugen und einer Löwenstimme seinen lästernden Gefängniswärtern Vorwürfe machte, oder ob er als ein bescheidener, doch erhabener Gast, Rat und Weisheit vom Himmel zur Erde brachte, — er war stets ein vollkommenes Beispiel, der außerordentlichen Macht, die versteht, wann zu handeln und wann zu stehen oder zu warten.

Der Lauf der Begebenheiten veränderte ihn nicht, es sei denn darin, daß sein Charakter vollständiger zur Reife gelangte. Obwohl die sich ihm aufdrängenden Ereignisse, selbst in seiner Jugend sehr wichtig waren, machten sie ihn nichts destoweniger zum demütigen Diener Gottes. Die Uebergabe der Platten; die Uebersetzung des Buches Mormon; die Wiederherstellung des Priestertums; die Organisirung der Kirche; die Wiederbringung des Buches

Abraham; das Bauen von Tempeln; die Gründung von Städten und die Regierung seines Volkes durch „gerechte Grundsätze;" alle diese Dinge kamen in sein junges Leben, ohne den gleichmäßigen Strom desselben zu verändern, so viel mächtiger war er als alle diese Ereignisse. Schmerzen, Pein und beständige Sorgen erfuhr er oft, doch niemals erlebte er Verzweiflung. Und als selbst die schwerste aller Proben, der Tod sein Los wurde, begegnete er ihm mit einem Lächeln, wie ein einschlafendes Kind.

Ein amerikanischer Schreiber gibt eine Namensliste, solcher Männer, die ihr großes Werk in vorgerücktem Alter vollbracht haben. Er benennt als solche: Spielman, Franklin, Dryden, Scott, Alfieri, Dr. Arnold, Hall und Händel. Es gibt andere die ihr Werk in der Jugend ausgeführt haben. Zu diesen mögen wir Alexander, Napoleon, Joan, Burnes, nebst vielen andern zählen. Hervorragend unter diesen ist Joseph Smith. Er war wirklich ein junger Charakter in der Geschichte. Seine erste Vision im 14. Altersjahre; seine zweite im 17; die Uebergabe der Platten im 21; deren Uebersetzung im 23; im 24. Jahre die Wiederherstellung des Priestertums und die Organisirung der Kirche; Zions Lager im 28. und sein Märtyrertum im 39. Lebensjahre. Sicherlich, wenn man die Zeit nach Pulsschlägen, Leiden, dem Maß der Arbeit, und nach der Macht des Einflusses berechnet, war die Jugend Joseph Smiths mehr, als die 70 Jahre der gewöhnlichen Lebenszeit.

Diese Achtungsbezeugung auf den Propheten Joseph Smith ist nicht von einem unverantwortlichen Schwärmer geschrieben, der vielleicht verpflichtet sein möchte, gegen sein eigenes Urteil zu loben. Aber es ist die ernsthafte, innige Anerkennung Eines, der für mehrere Jahre die Gelegenheit hatte, das Leben jenes Mannes zu studiren und zu lehren — dessen Werk die Welt einst noch als zu den erhabendsten zählend anerkennen wird.

Versetzungen.

Aeltester John B. Schieß, der während beinahe einem Jahr im Missionskontor an der Herausgabe des „Stern" eifrig gewirkt hat, wurde Anfangs Dezember v. J. nach der Gemeinde Stettin versetzt, um daselbst sein Wirken fortzusetzen.

Aeltester William A. Wetzel der zuletzt in der Hamburger Konferenz tätig war, und Aeltester Frank Pingree aus der Dresdener Konferenz sind berufen worden, ihre Arbeit in Ungarn fortzusetzen. Es besteht in Temesvar eine kleine Gemeinde, der Localältester Franz Kortje längere Zeit vorgestanden hat, und in der diese Brüder ihre Arbeit nun aufnehmen werden.

Wir wünschen ihnen allen Gottes reichen Segen; möge der gute Same der Wahrheit in fruchtbare Herzen fallen, und manche Seele zur Erkenntnis führen.

Entlassungen.

Aeltester Adolph Höhne der am 29. Juli 1900 in dieser Mission ankam und während seiner ganzen Zeit in der Stuttgarter Konferenz gewirkt hat, ist ehrenvoll entlassen worden, um seine Heimreise anzutreten.

Ebenso ist Aeltester William M. Leonard der am 27. Oktober 1900 anlangte, ehrenvoll entlassen. Er war zuerst in der Stuttgarter Konferenz tätig, wurde später nach der Hamburger Konferenz versetzt, wo er seine Mission vollendete.

Wir wünschen ihnen eine glückliche Heimreise und ein fröhliches Wiedersehen mit ihren Lieben in der Heimat.

Todes-Anzeigen.

In Spandau starb am 9. Februar Schwester Auguſta Nickel, Gattin unſeres Bruders Friedrich Nickel, und Mutter von fünf Kindern. Sie war am 26. Oktober 1865 in Gottſchinnen, Kreis Friedeberg geboren und wurde am 9. Mai 1902 vom Aelteſten Otto Bergener getauft. Ihr Los war ein hartes, da ſie ſtets körperlich ſchwach und kränklich war, doch hatte ſie einen feſten Glauben an das Evangelium, und ſtarb mit der Zuverſicht auf eine glorreiche Auferſtehung.

Von Whitney, Idaho, kommt die Trauerkunde, daß Bruder Joſephr Moſer jun. und ſein Bruder Albert am 21. Januar in den Cub River Bergen, in einer Schneelawine verunglückt, und ſofort getötet wurden. Mit ihrem jüngeren Bruder und zwei anderen jungen Männern Namens Winward begaben ſie ſich an jenem verhängnisvollen Morgen auf den Weg um von den genannten Bergen Brennholz zu beſchaffen. Friſch und munter gingen ſie ans Werk, doch bald ſauſte die Lawine über den Bergabhang und deckte die zwei erſtgenannten völlig ein, während es den andern möglich wurde ſich aus ihrer Lage zu befreien. Nachdem ſie ihre Kameraden vergebens geſucht, eilten ſie nach Hauſe um Hilfe. Dieſe kam, und nach großer Anſtrengung wurden die beiden Leichen endlich beim Fluß gefunden, wohin ſie von der Lawine gebracht worden. Man denke ſich den Schlag für die Eltern und die liebende Gattin des älteren Bruders, der erſt ſeit letzten Herbſt verheiratet war, ſowie für ihren Bruder Aelteſten J. P. Moſer der zur Zeit in der Schweiz eine Miſſion erfüllt. Viele unſerer Geſchwiſter in Deutſchland werden ſich an Br. Joſeph Moſer erinnern, da er erſt letzten Mai von einer wohlvollbrachten Miſſion in dieſen Ländern heimgekehrt war.

Wir verſichern den tiefbetrübten Hinterlaſſenen unſere innigſte Teilnahme. Möge der Geiſt des Herrn ihre Herzen tröſten, im Hinblick auf ein glorreiches Wiederſehen jenſeits.

Inhalt.

Das Wort der Weisheit 65
Die Jagd nach dem Glück . . . 67
Wir bleiben ihm ewig getreu . . 69
Statiſtiſcher Bericht . . , 70
Archäologiſche Entdeckungen in Süd-Amerika 72
Der Glaube ein ewiges Prinzip . 72
Aelteſte der deutſchen und der ſchweizeriſchen Miſſion . . . 74
Der Charakter des Propheten Joſ. F. Smith . , ... 77
Verſetzungen, Entlaſſungen . . . 79
Todes-Anzeigen 80

Der Stern erſcheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Hugh J. Cannon, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adreſſe des Schweizeriſchen Miſſionscomptoir:
Levi Edgar Young, Höchgaſſe 68, Zürich. V.

Druck: H. Duſedann, Berlin C., Alexander-Straße 8.